

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 32

Artikel: Zwei edle Brüder
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-454772>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Krieg im Frieden!

Friede herrscht, — —
Nur, daß die Griechen
Kau'n sich mit den Türken 'rum,
Trotz dem Völkerbund und allem,
Was da hängt an ihm herum.

Friede herrscht, — —
Nur, daß Marokko
Spanien gegenüber knurrt,
Denn es hat die Kriegsbegeißerung
Immer noch nicht ausgefurr!

Lieber Nebelspalter!

In der „Neuen Aargauer Zeitung“ vom 14. Juli findet sich folgende Notiz:
„Bundesrat Motta singt an der Dantefei-
er. In der Aula der Universität Bern wurde am Mittwoch eine Dantefei-
er veranstaltet, an der auch Bundesrat Motta, der italienische Gesandte Orsini und das gesamte Personal der italienischen Gesandtschaft teilnahmen. Am Schlusse der Veranstaltung trug Bundesrat Motta einen Gesang aus der Divina Comedia vor.“
Bundesrat Motta war gewiß nicht wenig erstaunt, zu lesen, daß er als —
Sänger debütiert habe. Im Kübliland scheint man in der Hitze der Sauregurkenzeit übersehen zu haben, daß es wie „Lieder ohne Worte“ auch „Gesänge“ ohne —
Noten gibt, so namentlich bei klassischen Dichtern wie Dante und Tasso.

Hochsommer z' Bärn

Hundstagshitze, Serienzelt,
Allgemeine Krise,
Steuerzuschlagshochbetrieb,
Nicht ein Hauch von Bise.
Wer noch Geld hat: Emmental,
Enggistein und Wohlen,
Wer nur mehr Baluta hat:
Budapest — Wien — Polen.

In den Lauben sieht man nur
Schulreißkindergruppen,
Preisabbauplakate und
Sommermodepuppen.
Aber trotz und allen den
Reduzierten Preisen:
's Billigste bleibt immer noch
Das — Valutareisen.

Allerdings bis Korschach-Buchs
Heißt es Laufen, Springen:
Bundesbahnen „dritte Klasse“
Ist nicht zu erschwingen.
Und fürs Tram zum Bahnhof hin
Aus der Wylerstraße,
Sährt man flott von Buchs bis Wien:
Schnellzug „erster Klasse.“

Hundstagspoesie

„Sicht die Sterne Dir zu Köpfen!“
Singt Hans Johst die Mutter an.
Ach, wenn Dichter sich entköpfen,
Ist's nicht immer wohl getan;
Su dem Sternenzopf als Bündel
Nimmt die Milchstraß man wohl gar.
Ach, es bringt die Hundstagshitze,
Sieht man, Dichtern selbst Gefahr!

Friede herrscht, — —
Nur, daß in Schlessien
Immer noch der Teufel los,
Polen, Deutsche sich verhauen,
Erdenklos auf Erdenklos.

Friede herrscht, — —
Nur, daß die Iren
Immer noch Gewehr bei Fuß.
Der Jubi Valera fragt sich,
Was vom Schorsch er halten muß.

2 1/4 Millionen!

Auf jeden Kopf in Deutschland kommt
'ne Schuld von Zweieinviertel Millionen.
Die müssen erst bezahlt sein prompt
Bis Brankreich hebt auf die Sanktionen!
— Was willst du, Michel, nun noch mehr
Als Steuern zahlen dich und schwer?
Dein ganzes Leben kannst du schweißen
Für and're, fremde Schwerhaubigen!
Ja die Entente — Poh Biltz und Schein —
Die schätzt dich wirklich gar hoch ein!
— Ich selbst kann ja die Schuld schon tragen,
Denn ich besitze Geld wie Sand!
Doch muß ich mich als Schieber fragen:
„Hat's Leben so 'n Baluta stand?“

Sebo

Valutareisen

„Bis jetzt haben sich rund 200 Personen für die am 3. August beginnende Konzertsreihe der Stadtmusik Zürich angemeldet.“

Hauptdarbietungen des Programmes!

„Rufft du, mein Vaterland!“

* * *

„Bei einem Wirthe rundermild!“

* * *

Goldpapier — Ist nur Chimäre.

Die größere Strafe!

Die Bigamie wird streng geahndet,
Das ist bekannt von altersher,
Nach Bigamisten wird gefahndet,
Erwischt man sie, straft man sie schwer.
So fordert's des Gesetzes Strenge,
Das Urteil lautet: Kerkerhaft,
In einer Zelle düß'rer Enge,
Die manches schwere Leiden schafft,
Noch größ're Strafe aber wartet
Des Bigamisten, wenn er frei:
Da findet er, in Wut entartet:
O weh, der — Schwiegermütter zweill!

G-r

Der Drückeberger

Sie: Schwöre mir, Arthur, daß du mich liebst.

Er: Ausgeschlossen! Ich habe mich ver-
schworen, nicht zu schwören.

Jgl

Korsanty

Paris, 22. Juli. „Korsanty ist in Paris ernsthaft erkrankt.“ Petit Journal.

Pan Korsanty scheint recht krank:
Gott sei Dank!
Sucht er durch Salvarsan zu scheuchen
Der Liebe französische Seuchen?
Ist er wirklich leberleidend,
Oder nur noch — leider-lebend? —
So läßt sich auf — syphilitischen Bahnen
Ein — bestrickendes Panorama ahnen . . .

Friede herrscht, — —
Ganz ohne Zweifel
Auf dem ganzen Erdenrund.
„Alles liebt und paart sich wieder“,
Ungefähr wie Katz und Hund.

Friede herrscht, — —
Bis eines Tages
Mächtig sich erhebt ein Leu,
Der das Lauspack samt Marokko
In die Lüfte wirft wie Spreu.

Nebelspalter

Zwei edle Brüder

Lenin, Trotzky — Dioskuren,
Sabrikanten roter Größe,
Sitzen stolz in Herrschermäße
In Gesellschaft feister Suren.

Seind dem Geld und Eigengute,
Sammeln sie der andern Schätze,
Treffen härter durch Befehle
Als zuvor die Sarenrute.

Aus des Volkes schweren Banden
Haben sie sich selbst befreit.
Jenem wehen sie aus Schanden,
Schmerz und Not ein Sterbekleid:

Hell einst tönten die Trompeten
Neuzeit's Evangelium,
Müd' jetzt liegt das Land, zertreten,
Wie ein Gottesacker stumm.

Surchtbar bitter sind die Früchte,
Die gezeitigt dieser Baum —
In der Menschheit Schmerzgeschichte
Wie ein wilder Siebertraum.

Snurks

Im Familienkreis

„Ach, wenn der Petrus nur endlich
einmal regnen lassen wollte!“ seufzt die
Mama.

„Warum will er nicht?“ fragt der
kleine Hans.

„Vermutlich möchte er schon, aber
er kann nicht!“

Der Hansli: Sollte man ihm denn
nicht ein Abführmittel geben?

Heißer Sommer

Die Sonne ist von schönem Bau,
Doch launisch auch wie eine Frau.
Wenn sie ihr edles Auge rollt,
Erscheint sie herrlich uns wie Gold.

In rechtem Maße — als ein Gut
Wirkt ihrer Seele helfe Gut.

Doch strahlet sie wie heuer stark,
Vertrocknet fast des Hirnes Mark.
Der Speichel dörrt im engen Schlund,
Die Zunge hängt schlief aus dem Mund.

Die Sonne lächelt nur und schaut,
Sie fleckt ja nicht in un'rer Haut.

Sie bleibst stets freundlich, rundernett,
Und zehrt an un'fres Leibes Seit.

Sie schenkt uns ihres Weines Most,
Bis im Gesicht der Sommer sproßt.

Sie trocknet aller Wolken Naß,
Der Mensch zerfällt fast wie ein Saß.

Ich Armer brenne schon wie Sunder,
Daß ich noch lebe, ist ein Wunder.

X, XI.